

Schachmatt dem Schicksal



Als Alina Donets acht Jahre alt war, floh sie mit ihrer Familie vor dem Krieg in der Ukraine. Mit zwölf errang sie nun als Jüngste in Österreichs Schach-Geschichte den Titel „Woman FIDE Mas-

ter“ des Weltverbands (FIDE). Wie das Spiel der Könige der jungen Dame und ihrer Familie half, sich in St. Valentin ein neues Leben aufzubauen, lesen Sie auf »Seite 14

Foto: ÖSB/ÖÖN



„Ich habe am ersten Tag des Krieges verstanden, dass das keine Sache von Wochen sein wird, sondern eine langwierige Angelegenheit.“ **Ruslan Donets, Alinas Vater**



Alina Donets gewann bei den Staatsmeisterschaften in Linz unter anderem gegen den langjährigen Staatsligaspieler Josef Ager (87).

Foto: Peter Kranzl/ÖÖN

Jung ist das Gesicht der Hoffnung

Alina Donets: Wie eine 12-Jährige aus der Ukraine zum größten österreichischen Schachtalent wurde

VON REINHOLD PÜHRINGER

SANKT VALENTIN/TSCHERNIHIW. Explosionen sind aus einem benachbarten Stadtviertel in Tschernihiw zu hören. Alina Donets hat Angst. Die beim Ausbruch des Ukraine-Kriegs (2022) Achtjährige drückt sich eng an ihre Mutter Maryna, mit der sie in einer langen Schlange um dringend benötigte Medikamente ansteht. Die Mutter versucht, ihre Tochter zu beruhigen, erzählt ihr, dass all das Schlimme bald vorbei sein würde und sie endlich wieder trainieren könnte. Dann werde sie eine berühmte Schachspielerin, die im Fernsehen gezeigt wird und über die Zeitungen berichten.

In diesem Moment explodiert eine Granate ganz in der Nähe.

Alina drückt sich noch fester an ihre Mutter und sagt mit ruhiger Stimme: „Jetzt wird gleich die nächste Granate direkt neben uns explodieren, und in den Zeitungen wird stehen: ‚Es gab einmal ein kleines Mädchen namens Alina. Sie spielte gerne Schach ...‘“

Es kommt anders.

Linz, 2026: Alina Donets wird mit gerade einmal zwölf Jahren bei den Schach-Staatsmeisterschaften der Erwachsenen in Linz Dritte. Dank ihrer Elo-Punktzahl (internationales System zur Ermittlung der Spielstärke) erlangt sie als jüngste Österreicherin in der Geschichte den Titel „Women FIDE Master“ des Weltverbands (FIDE). Global gibt es nur eine Handvoll Spielerinnen, die beim Erreichen dieser Stufe jünger waren. Österreichs Schachbund ist längst aufmerksam geworden auf den Rohdiamanten aus der Nähe von St. Valentin, wo sie mit ihrer Familie wohnt und die Mittelschule besucht.

Auch wenn es nicht einfach war, in einem fremden Land mit fremder Sprache Anschluss und neue Freunde zu finden, ist Alina glücklich. Wobei: „Ohne Schach“, sagt

sie, „wären meine Familie und ich wahrscheinlich nicht mehr hier.“ Womöglich wären sie dann sogar zurück in der Ukraine.

Das Schicksal mattgesetzt

„Ich habe am ersten Tag des Krieges verstanden, dass das keine Sache von Wochen oder Monaten sein wird, sondern eine langwierige Angelegenheit“, spricht Vater Ruslan Donets über das Frühjahr 2022. Aus Tschernihiw zu flüchten, ist damals jedoch schwierig. Die rund 20 Kilometer von der weißrussischen Grenze entfernte Stadt liegt auf einer jener Routen, auf welcher die russischen Streitkräfte in den ersten Tagen rasch auf Kiew vorrückten. Zwar wird Tschernihiw von diesen weitgehend umfahren, doch praktisch alle Stadtausfahrten sind entweder zerstört oder blockiert. Erst von russischen Sol-

daten, später von ukrainischen, schildert Ruslan Donets, der eine Flucht plant, obwohl er noch nie zuvor die Ukraine verlassen hat. „Darum hatten wir nicht einmal Reisepässe“, sagt er.

Im Juli desselben Jahres wagt die Familie mit den drei Kindern – die Söhne Valerii und Tymur sind heute 16 und 10 – schließlich per Zug und Bus samt zehnstündiger Wartezeit an der Grenze die Flucht. Das Ziel? Österreich. „Eine Freundin hat mir gesagt, dass wir dort einen Platz bekommen“, sagt Ruslan Donets, der mit seiner Familie in einem Lager in Steyr landet.

Dort ist man zwar außer Reichweite russischer Angriffe, doch nach und nach erkennen die Eltern, dass auch das Lager kein Ort ist, um ihre Kinder großzuziehen. „In einem Zimmer daneben gab es Probleme mit Alkohol und anderen

Dingen“, so der Vater. Als der Familie nach etwa einem Monat allmählich die Perspektive abhandelt, besucht sie zufälligerweise das Schachtraining des ASK St. Valentin. „Man hat gleich gesehen, dass sie gut spielen“, erinnert sich Reinhard Heimberger. Als sie der Sektionsleiter am selben Abend überreden will, künftig doch öfter zu kommen, verrät ihm der Vater, dass sie nur noch „zwei, drei Tage hier sein werden, ehe es wahrscheinlich zurück in die Ukraine geht“, erzählt Heimberger, der eine Idee hat. Schachkollege Konrad Bräuer und dessen Frau Ingrid haben sich bei der Stadt St. Valentin gemeldet, im Bedarfsfall eine ukrainische Familie bei sich am Bauernhof aufzunehmen. Die Bräuers willigen ein.

Als Familie Donets und vor allem die drei Kinder den Hof das erste Mal zu Gesicht bekommen, ist es Liebe auf den ersten Blick. „Ihnen hat es so gut gefallen, dass sie gar nicht mit uns zurück nach Steyr fahren wollten, um unsere Sachen zu holen“, sagt Ruslan lachend. Heimberger: „Ich erinnere mich, wie die Kinder zu ihren Eltern gesagt haben, wenn sie hier wohnen dürfen, wollen sie die bravsten Kinder der Welt sein.“

Von Caissa begünstigt

Herausgerissen aus dem eigenen Umfeld und hineingeworfen in eine neue Welt bleibt das Schachbrett für Alina stets ein Ort, an dem sie Ruhe vor dem Lärm der Welt findet. Das stabile Umfeld in St. Valentin hilft ihr, ihr Talent zu entwickeln. Letzteres stammt von ihren Eltern, „wobei sie uns mittlerweile weit voraus ist“, sagt der Vater. Er weiß noch ganz genau, wann sich die Begeisterung für das Spiel der Könige erstmals bei ihr gezeigt hat:

Alina ist vier. Als ihre Eltern sie zum Mittagessen rufen, legt sie zwar artig ihre Spielsachen beiseite – am Esstisch warten die anderen aber vergeblich auf sie. Als sie



„Ohne Schach wären meine Familie und ich wahrscheinlich nicht mehr hier in Österreich.“

Alina Donets

schauen, wo sie geblieben ist, finden sie Alina im Wohnzimmer, „wie das Kind angewurzelt über einer Schachaufgabe steht, die auf einem Zeitungsbeistelltisch ausgebreitet ist“, kann sich Ruslan noch sehr bildhaft daran erinnern.

Nur allzu gerne spricht der Vater davon, dass seine Tochter von Caissa selbst, also der Schutzpatronin des Schachsports, auserwählt worden sei. Der Gedanke gefällt ihm. Der Glaube, ein bisschen Beistand zu haben, schadet wohl nicht, wenn man seine Familie mit drei kleinen Kindern aus einem Kriegsgebiet führt, um in einem fernen Land bei null zu beginnen. Wenn dann ausgerechnet Schach auch noch dazu führt, dass man dort auch Anschluss findet, kommt das einer Fügung gleich. Zumal die Tochter genau in diesem Denksport heute in der U14 die Nummer zwei Europas und Nummer sieben der Welt ist.

Ein Jahr lebt Familie Donets auf dem Hof der Bräuers, ehe sie eine eigene Wohnung in der Gegend findet. Ruslan, der in der Ukraine als Sportlehrer gearbeitet hat, ist heute Bademeister im Stadtbad von Amstetten und Maryna als Küchenhilfe tätig. Die Kinder haben ein stabiles und vor allem sicheres Umfeld. Etwas, das in Tschernihiw nicht möglich wäre, das zuletzt wieder mehr ins Visier russischer Angriffe geraten ist.

Für Alina und ihre Familie hat sich das große Wagnis der Flucht gelohnt.

Caissa sei Dank!



Alina Donets mit Mutter Maryna, Vater Ruslan und Bruder Tymur (nicht im Bild ist Bruder Valerii) zu Gast im Newsroom der ÖN Nachrichten

Foto: Reinhold Pühringer